

Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen

Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter sollten die Arbeitskraft der deutschen Soldaten ersetzen und spielten eine wichtige Rolle in der Kriegswirtschaft. Die Region Friesland / Wilhelmshaven war übersät mit rund zwanzig Kriegsgefangenenlagern allein für Sowjetsoldaten und mit Lagern für polnische, französische, belgische und serbische Kriegsgefangene sowie für italienische Militärinterne. Hinzu kam eine hohe Zahl von Wohnlagern für verschleppte und zum Teil auch angeworbene Ausländer verschiedener Nationalitäten. Die Gestapo führte in Wilhelmshaven das „Gelbkreuzlager“ am Nordhafen und die Außenstelle des KZ Neugamme am Alten Banter Weg. Schätzungen beziffern die Zahl der eingesetzten Menschen der genannten Gruppen in der Region auf 20.000.

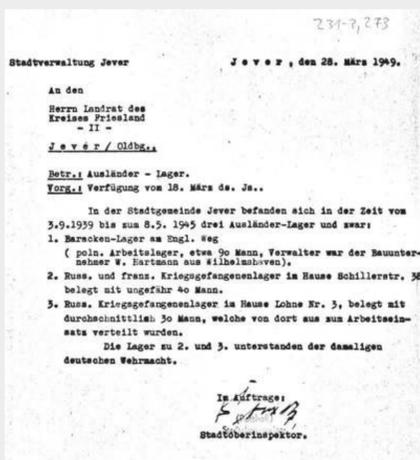
Während französische oder belgische Kriegsgefangene fast immer nach den internationalen Konventionen behandelt wurden, waren die sowjetischen einer Vernichtungspolitik durch Hungertod und Mordaktionen von SS und Wehrmacht ausgesetzt. Insgesamt ca. 3 Millionen Rotarmisten kamen in Gefangenschaft ums Leben, davon ungezählte beim Arbeitseinsatz in den deutschen Städten und Dörfern. Auch in Wilhelmshaven und Friesland waren die unterernährten, abgezeihten und erschöpften Männer ab Spätsommer 1941 ein alltägliches Bild. Dieses staatliche Großverbrechen ist trotz seines vielfach öffentlichen Charakters im kollektiven Bewusstsein bisher kaum verankert.

Im Lager Sander Mühle am Ems-Jade-Kanal lebten 400 Menschen in vier Baracken hinter Stacheldraht, bewacht von der Wehrmacht. Die Firma Möller aus Wilhelmshaven war für die Bewirtschaftung zuständig, auch weitere Straßenbauunternehmen setzten die Insassen ein. Fahrzeuge der Firma Pekol transportierten die Gefangenen zu den Baustellen, die Abrechnung der Kosten und die Bezahlung der Firmen erfolgte über staatliche Stellen. Einsatzorte waren u.a. der Ausbau der Reichsstraßen 69 und 210, insbesondere die neue Ortsdurchfahrt Jever zur besseren Erreichbarkeit des Flugplatzes Upjever. Die französischen Kriegsgefangenen wurden 1941 durch sowjetische ersetzt. Diese kamen in fast verhungertem Zustand aus dem Stammlager Wietzen-

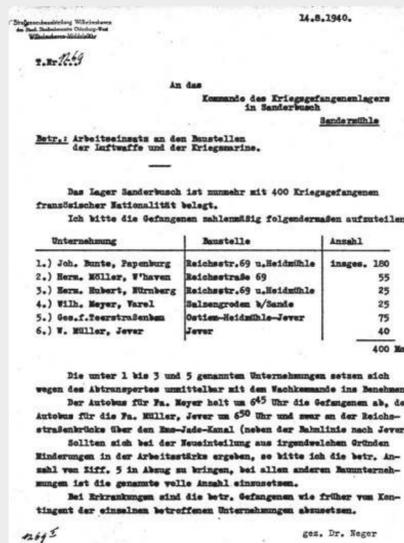
dorf (Lüneburger Heide) in Güterwaggons auf dem Bahnhof Sande an, der Drehscheibe für die Verteilung in die verschiedenen Arbeitskommandos. In Sander Mühle starben bis Ende 1941 mindestens 19 sowjetische Kriegsgefangene, die meisten an Erschöpfung, zwei von ihnen verübten Selbstmord. Im Winter 1941/42 führten die katastrophalen Bedingungen im Lager „Schwarzer Weg“, Wilhelmshaven, zu einem Massensterben, dem mindestens 153 sowjetische Kriegsgefangene zum Opfer fielen. Zahlreiche Erschießungen sind in den Lagern von Wilhelmshaven und Friesland dokumentiert, darunter elf im Lager Bockhorn-Kreyenbrok und vier im Lager Breddewarden. Meist sind Fluchtversuche als Grund angegeben. Unbekannt ist die Zahl derer, die die Gestapo nach ihrer „Aussonderung“ in Konzentrationslagern ermorden ließ.



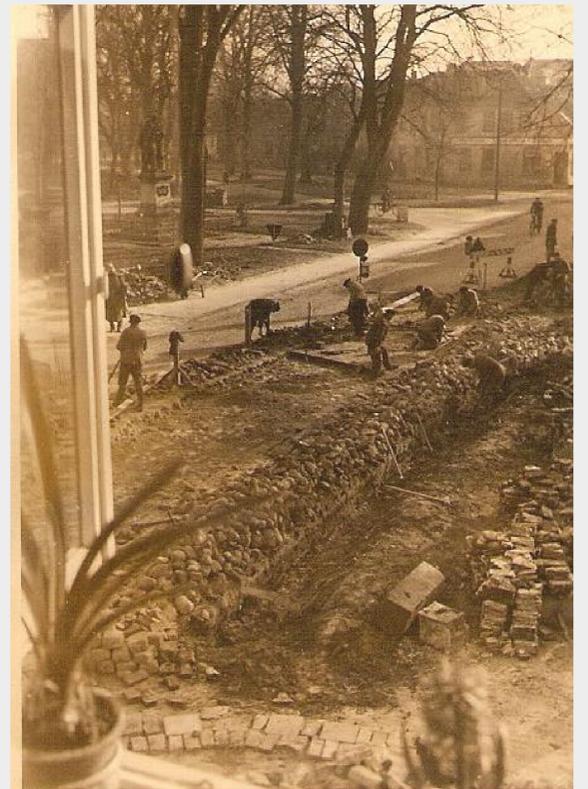
Wegen ihrer körperlichen Schwäche stuft die Straßenmeisterei Jever im Oktober 1941 die Leistung der Sowjetsoldaten auf „nur 50% [...] der zuletzt tätig gewesenen Kriegsgefangenen Franzosen“ ein. (Stadt Jever)



Aufstellung von Lagern in der Stadt Jever, 1949. Im Wangerland befanden sich die Lager für die Sowjetsoldaten in stillgelegten Gaststätten: in St. Joost („Tege“), in Hooksiel („Fulfs“) und Hohenkirchen („Dirks“) mit Belegungen zwischen 30 und 50 Mann. (Nds. Landesarchiv Oldenburg)



Verteilung der Kriegsgefangenen aus Frankreich auf die verschiedenen Baustellen, August 1940 (Stadt Jever)



Jever, Elisabethufer, 1940/41. Französische Kriegsgefangene beim Straßenbau (Sammlung Frerichs)



Jever, Mühlenstraße, 20. Nov. 1941. Sowjetische Kriegsgefangene beim Straßenbau (Schlossmuseum Jever)



(H. Frerichs u. Stiftung nieders. Gedenkstätten)